

38.  
Feineren Publicum bevorzugte Marke.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
In loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
Im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
Im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; uninteressante Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalk, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dabbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carondeulle kostet beim erstenmal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 50, und der Stempelpapier 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Alhildbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Aßrlitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzstraße Nr. 17, woselbst die Abonnements-Prisätze franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 9.

Sermannstadt, Sonntag den 12. Januar 1890.

106. Jahrgang.

### Ein russischer Schwabentreich.

Es ist eine alte Erfahrung, daß, wenn sich einmal in politischen Leben aus dem Zusammenfluß von äußeren Erscheinungen eine Mythe herausgebildet, diese sich in der Begriffswelt weit zäher erhält, als manche greifbare Tatsache selbst. Eine solche von Geschlecht zu Geschlecht vererbte Mythe ist auch die vielbelobte und vielgeschmähte Schlaubheit und Geriebenheit der russischen Diplomatie. Die Mythe existirt, seitdem das Czarenreich als Factor in das europäische Staatenconcert eingetreten, dieselbe findet allseits Glauben und dennoch wäre es für den Geschichtskennner schwer, ihren Ursprung zu ergründen, anzugeben, auf welche genialen Thaten der russischen Diplomatie die Mythe eigentlich aufgeführt werden konnte. Die zeitgenössische Chronik wenigstens erzählt Nichts von solch' genialen Tugenden, wohl aber von Gegenteilen. Die russische Diplomatie der letzten zwei Jahrzehnte brillirt durch ausgeführte Plumpheit. Den einzigen Erfolg, die Durchlöcherung des Pariser Vertrages zu Beginn dieses Zeitraumes, verdankt die russische Politik nicht etwa ihrer besonderen Pflichtigkeit, sondern lediglich dem Gottesgerichte, das sich in jener Zeit auf den französischen Schlachtfeldern vollzogen hatte. Wäre der Hauptschöpfer des Pariser Vertrages, Frankreich, nicht aus tausend Wunden blutend hingestreckt gelegen, hätte Deutschland nicht von überlangem Sentimentalitäten dem vermeintlichen „traditionellen“ Freund gegenüber sich damals noch leisten lassen, Herr Gortschakoff würde seine famose Note vom 31. October 1871, in welcher er die Fesseln des Pariser Vertrages verpakt den Signatarmächten in's Haus schickte, wohl nicht geschrieben haben.

Und so wie dieser Erfolg als ein brutaler Gelegenheitsact, nicht aber als Product zielbewusster Schlaubheit angesehen werden muß, tragen alle weiteren Actionen der russischen Diplomatie von da ab durchwegs dasselbe Gepräge der bedachtlosen Gewaltthätigkeit, welche allerdings später an dem Widerstande unbezwinglicher Machtfactoren zumeist unruhlich gescheitert ist. Der Friede von San Stefano, die gewaltsame Enthronung des Battenbergers, die Mission Kaulbars, sowie das Vorgehen gegen Bulgarien sammt und sonders stellt sich als eine Kette colossaler Mißgriffe dar, geeignet, jene Schlaubheitsmythe gründlich zu zerstören. Alle die hier angeführten Actionen zeigen auf's Unwiderleglichste, daß die russischen Politiker von den realen Verhältnissen in Europa eine bloße Ahnung kaum besitzen. Sie „gehen los“, wo sie bescheiden sich zurückziehen sollten, sie ziehen sich schmolzen und grollend in den Hintergrund zurück, wo ein offenes, gerades Wort Rußland unfehlbar Vortheil bringen müßte, die ganze politische Action offenbart sich als Gefühl's-Rhapsodie, nicht aber als Ausfluß voraussichtlicher Staatsklugheit. Auch die allernueste Demarche der russischen Diplomaten gegen Bulgarien kann nicht anders, wie ein Schwabentreich aufgefaßt werden, welcher den Urhebern zum Schaden an Reputation auch noch den Spott eintragen wird und muß.

Rußland hemängelt nämlich in einem an die Unterzeichner des Berliner Vertrages soeben versendeten Rundschreiben das bulgarische Anleihen. Man will in Petersburg gefunden haben, daß Bulgarien nicht berechtigt gewesen sei, seinen gläubigen Theile der bulgarischen Eisenbahn als Unterpfand zu verschreiben, ferner pocht man in St. Petersburg darauf, daß Bulgarien dem „Befreier“ noch so und so viele Millionen schulde, „als Occupations-Kosten“ nämlich schulde und daher einen complicirten Vertragsbruch begehe, indem es sich bei den europäischen Finanzmächten einiges Kleingeld ausborgt.

Muß es nun schon überhaupt erweiternd wirken, wenn die Herrschaften dort an der Newa über Vertragsbruch Klage führen, so können wir uns im speciell vorliegenden Klagefalle die Wirkung nicht anders vorstellen, als daß die betreffenden Cabinetts dem Kläger einfach in's Gesicht lachen.

Für's Erste handelt es sich bei der beanstandeten Hypothek um Bahnstrecken, welche Bulgarien aus Eigenem erbaut hat, das Land daher mit denselben — selbst nach der allerpißigsten Auslegung des Berliner

Vertrages — ganz nach Belieben zu schalten und zu walten zweifellos berechtigt ist. Was ferner die alte Schuld an „Erlöseripfen“ anbelangt, so ist die Ableistung seinerzeit zwischen Sophia und St. Petersburg schwarz auf weiß in's Reine gebracht worden, indem Bulgarien sich zu fixen Theilzahlungen verpflichtet hat. Diese Raten per 800.000 Rubel sind auch pünktlich nach Uebereinkommen an die sophistische Nationalbank abgetragen worden. Nicht Bulgariens Schuld ist es, wenn Rußland, das doch sonst in Geldsachen dem Grundsatze non olet holdige, in den letzten Jahren von der „illegalen“ bulgarischen Regierung nichts annehmen gewollt.

Abgesehen jedoch von der Thatsache, daß der Circulärnote Rußlands in Anbetracht Bulgariens jedweder haltbare Untergrund abgeht, muß man fragen, was denn die ganze Anleihe-Geschichte und der Wechselbrief des „Befreiers“ Europa angeht? Bulgarien braucht Geld und die europäischen Finanzmächte borgen ihm willig. Es mag dies für das Cabinet von St. Petersburg, welches jahraus, jahrein der Welt ein Langes und Breites von den „anarchischen“ Zuständen Bulgariens vorliegt, doppelt ärgerlich sein, einmal weil Rußland selber mit dem Anbringen seiner eigenen Schuldbriefe keine liebe Noth hat, und zweitens weil die Bereitwilligkeit der hante finances dem vielverlästerten Bulgarien gegenüber auf's Klarste beweist, daß dieselbe, Rußland zum Trotz, volles Vertrauen setzt in die Prosperität Bulgariens, in den Bestand seines staatlichen Daseins. Wenn man darüber in St. Petersburg sich grimmig ärgert, so begreift sich das natürlich ganz von selbst, allein weshalb sollen die übrigen Signatarmächte darob sich ärgern? Und — was die Hauptsache — welche rechtliche Handhabe stünde den Mächten zu Gebote, es zu wehren, wenn die Finanzwelt Vertrauen hat zu Bulgarien und demselben Geld borgt? Der „Bien muß“ hat in Rußland selbst sein traditionelles, zwingendes Gewicht eingebüßt, im civilisirten Europa aber kann Vertrauen oder Mißtrauen nicht anbefohlen werden. Die neueste russische Circulärnote ist daher ein Schlag in's Wasser, eine Eruption der tief im Büdenschreine lodhenden — wie es scheint — gar nimmer stillbaren Hassesgluth, aber nichts weniger denn ein Beweis der vielberühmten Schlaubheit.

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. Januar.

„Evenement“ befragte den österreichisch-ungarischen Botschafter Hoyos über das kursirende Gerücht von der angeblich bevorstehenden Abdankung des Kaiser-Königs Franz Josef. Hoyos antwortete, dieses Gerücht sei vollständig erfunden und verdanke seine Entstehung nur einer zügellosen Phantasie; er fügte hinzu, daß Kaiser-König Franz Josef in Oesterreich-Ungarn sehr geliebt und verehrt werde und daß er überdies, entgegen der in den bezeichneten Gerüchten enthaltenen Behauptung, in seinen Beziehungen mit den Verbündeten der Tripel-Allianz keinerlei Schwierigkeiten begegne. Ueber die Tripel-Allianz selbst und deren Bedeutung sprach Hoyos bei dieser Gelegenheit ebenfalls. Oesterreich-Ungarn, sagte der Botschafter, hat nur einen Wunsch, die Erhaltung des europäischen Friedens zu sichern; es hegt nichts Arges ebensowenig gegen Frankreich, wie gegen Rußland. Sie wissen wohl, sagte Graf Hoyos, daß, wenn Oesterreich-Ungarn zum Dreibunde gehöre, so ist dies in Folge von Ereignissen, die dazu zwangen; das schließt durchaus nicht in sich, daß Oesterreich-Ungarn ein Feind Frankreichs sei, und das ist eine falsche Ansicht, in Ihrem Lande. In einem etwaigen Kriegefall zwischen Frankreich und Deutschland hätte Frankreich nichts von Oesterreich-Ungarn zu fürchten, welches sich darauf beschränken würde, über die Sicherheit seiner Grenzen zu wachen. Oesterreich-Ungarn wird nie eine Macht angreifen, es wird sich bei Verletzung eines Gebietes verteidigen, aber seine Rolle wird eine friedliche, sehr friedliche sein, denn es wünscht durchaus nicht Krieg zu machen und hat keinerlei Interesse zu Feindseligkeiten gegen irgendwelche Macht. Was indessen ganz evident erscheint, ist,

daß das österreichisch-ungarische Volk aufrichtige Freundschaft für Frankreich hegt.

„Temps“ wandte sich hierauf ebenfalls an Hoyos um Auskunft, ob dessen vom „Evenement“ mitgetheilten Aeußerungen über die Tripel-Allianz richtig seien. Der Botschafter erklärte, er habe allerdings von der Sympathie des österreichisch-ungarischen Volkes für Frankreich gesprochen, aber zugleich daran erinnert, daß in Gemäßheit des Allianzvertrages Oesterreich-Ungarns mit Deutschland Oesterreich-Ungarn im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich seine Unterstützung Deutschland gewähren würde, indem es dessen Sicherheit an der Ostgrenze, das heißt an der russischen Grenze gewährleisten würde. Von einer directen Action Oesterreich-Ungarns gegen Frankreich sei nie die Rede gewesen. Man sieht, fügt „Temps“ hinzu, daß zwischen dieser Rolle und jener, welche der „Evenement“ Oesterreich-Ungarn zuschreibt, welches Letztere sich angeblich beschränkt, die Sicherheit seiner eigenen Grenzen zu überwachen, eine Nuance besteht, die unseren Lesern nicht entgehen wird. Wir müssen hinzufügen, daß Hoyos, in eigenem Namen sprechend, uns erklärte, daß er immer weniger an die Eventualität eines Krieges glaube und daß jedenfalls alle Bestreben der österreichisch-ungarischen Politik auf die Befestigung des Friedens gerichtet sei.

Die deutsch-czechische Ausgleichs-Conferenz hat sich in ihren beiden letzten Sitzungen mit der Frage der Minoritätsschulen beschäftigt. Eine Einigung über diese Frage ist nach den Meldungen der czechischen Blätter bisher nicht erzielt worden, vielmehr behauptet die altczechische Presse, daß die von den czechischen Delegirten gestellten Forderungen auf deutscher Seite nicht leicht zu überwindenden Schwierigkeiten begegnen. Die Deutschen sollen entschlossen sein, ihre Forderungen im vollen Umfange aufrechtzuerhalten, da dieselben als unbedingt notwendig zur Sicherung der nationalen Existenz der Deutschen in Böhmen angesehen werden. Nur das Verlangen nach Einrichtung einer deutschen Abtheilung in der Statthalterei zu Prag dürfte deutscherseits nicht unbedingt aufrechterhalten bleiben. Jedenfalls haben sich die Aussichten für das Zustandekommen des Ausgleichs, seitdem die Details verhandelt werden, nicht gebessert, und man muß dem „N. W. Ztbl.“ zufolge bereits mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß der Ausgleich gegenwärtig nicht gelingt. Wie in österreichischen parlamentarischen Kreisen verlautet, soll Abgeordneter Plener gelegentlich der längeren Ansprache, mit welcher ihn der Monarch beim Cerclé nach dem Hofdiner beehrte, den Anlaß wahrgenommen haben, die Lage der Deutschen in Böhmen eingehend zu schildern. Der Monarch nahm die Darlegung des Abgeordneten Plener mit großer Aufmerksamkeit entgegen.

Die „Politik“ citirt einen angeblichen Ausspruch, den der Kaiser-König bei seiner letzten Anwesenheit in Prag in Sachen des Unterrichts gethan habe. „Geschick und Deutsch obligat in ganz Böhmen, das wäre das Richtige“, habe der Kaiser geäußert. Die „Politik“ fügt hinzu, so und nicht anders habe auch sie den Sprachentritt in Böhmen immer aufgefaßt. Das volle und gleiche Recht beider Nationalitäten in den Gemerkungen dieses Landes vermöge allein den dauernden Frieden zu bringen.

Die Berliner Blätter erwarten mit Spannung die Antwort der Pforte auf die russische Note. Von unterrichteter Seite wird bezweifelt, daß die Pforte überhaupt antworten werde, da das russische Rundschreiben den Charakter einer Rechtsverwahrung hat und anscheinend keinen weiteren Zweck hat, als den russischen Standpunkt bekanntzugeben. Die deutsche Regierung bot ihre Vermittlung zwischen England und Portugal an.

Beziehungen für die Stellungnahme des Czaren gegenüber der Staatsumwälzung in Brasilien ist, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, die auf vier Wochen festgesetzte Hoftrauer für die Kaiserin Brasilien. Eine so ausgedehnte Hoftrauer fand bisher nur für die regierenden Herrscher europäischer Großmächte, zuletzt für Kaiser Friedrich III., statt. Das Ceremonienmeisteramt schlug eine dreiwöchentliche Hoftrauer vor; Kaiser Alexander befehl jedoch eine vierwöchentliche, das heißt die höchste Trauer, um kundzutun, daß er die in Brasilien vorgekommenen Ereignisse als nicht rechtmäßig betrachte. Die Stellung des in der Petersburger Ge-

### Feuilleton.

### Im Russe gerichtet.

Von Johann Leonhardt.

(4. Fortsetzung.)

Wir hatten den Bogen, den der Weg um dieses Waldplateau macht, indem die alte Straße von der neuangelegten durchkreuzt wird, bald überschritten und saßen nun mit der Letzteren auf der entgegengesetzten Seite unseres Aufbruches wieder dem Badeorte zu hinab. Es war bald Mittagzeit, und wir trafen zwischen den Häusern desselben auf ein feines Leben. Industrielle Zigeuner boten hier den in der Sonntagsstimmung kausluisigen Badegästen ihre hölzernen Löffel und netten Korbwaren dar. Eine kleine Anzahl Frauen und Mädchen aus den nahen Sektlerortschaften hielten noch zu dieser späten Stunde Eier, Geflügel, Milch, Butter, Gemüse der verschiedensten Art, duftige Erd- und Himbeeren, Kirsche und Forellen feil. Vor dem nahen Birtheuse aber standen, zumeist in lebhafter Unterhaltung begriffen, gruppenweise viele im Verlaufe der Vormittagsstunden angetommene fremde Gäste aus Udvarhely, für welches das Bad Homorod ein sehr beliebter Ausflugsort ist. Die Zahl der Gäste sollte sich im Laufe des Nachmittages noch vermehren. Wie ich später erfuhr, hatten in Udvarhely Plakate bekannt gemacht, daß es heute in Homorod Ball und Feuerwerk geben werde. Bereits konnte sich das Auge an den verschiedensten, geschmackvollen und abenteuerlichen Toiletten weiden, hier eine blonde, schmachtende Frauenichtheit beobachten, dort eine glut-ängige, dunkellockige Frauenblüthe bewundern, und wessen Herz noch nicht gebunden war, sich angezogen dieser verlockenden Eintagsgäste Homorods für den Ballabend das denkbar Beste versprechen.

Witterweise waren wir bis zur Wohnung Stefanie's gelangt. Auf dem vor dem Hause sich ausbreitenden, von duftigen Fichtenzweigen ver-

mehrten Familie des Hauptmannes mit zwei anderen gut bekannten Badegästen in icallichem Gespräche. Ich hatte, da Mittagzeit so nahe war, den besten Anlaß, die Einladung zu einem kurzen Plauderaufenthalte abzulehnen, nachdem ich kurz vorher von meiner lieben Begleiterin die lächelnde Versicherung entgegengenommen, daß sie ganz gewiß auf dem heutigen Balle erscheinen werde, zumal sie sich, als eine große Liebhaberin des Tanzes, sehr auf denselben freue. Ich merkte kaum, daß Stefanie sich mittlerweile, ohne von mir Abschied zu nehmen, unter die Aehren gemischt hatte. Noch gestern hätte mich ein solches Benehmen auf's Tiefste verletzt und unglücklich gemacht.

Ich kann kaum beschreiben, mit welchen Gefühlen ich die Reize dieses Tages erwartete. Da ich Johanna, die sich für den Ball wahrscheinlich das Kleid zurechtete, nicht zu Gesicht bekam, brachte ich den Nachmittag in der primitiven Kegelbahn zu, wo ich mit einer eigenen Begeisterung meine Kugeln auf die Kegel hinausschob. Eine unbeschreibliche Gewandtheit der Berechnung, eine ungewöhnliche Geschicklichkeit des Wurfs war in mich gekommen. Ich war bald der Gegenstand der Bewunderung für die männlichen und lobeseifrigen, weiblichen Teilnehmer an der Partie. Stefanie hatte sich zu dieser heute nicht eingefunden; es fiel mir erst spät auf; sollte fehlte sie nie beim Kegelspiele, und oft hatte ich mit ihr in die Wette geschoben.

Als der Abend allmählich hereindämmerte, fand ich mich auf dem Wege dem Homorodbache entlang und wanderte tiefer und tiefer in den Abendhatten hinein, den die sinkende Sonne so wunderbar schön und feierlich durchglühtete.

Die Sterne waren schon aufgegangen, und der Mond blickte aus blaffen, schmalen Wolkenstreifen empor, als ich in's Bad zurückkehrte. Vom Birtheuse her tönten mir bereits die rauchenden Klänge des Csárdás entgegen, und die Lebendigkeit der vielfachen Menschenstimmen jagte mir, daß der Ball seinen Anfang genommen habe. Als ich näher trat, qualmte vor dem in einen Tanzboden umgewandelten Speisefalle auf mannhohen, groben Fichtenpfählen und in Thontöpfe gebettete duffige Harz mit unrubigen Rauch- und Flammensäulen zum Himmel auf.

Ein eigenartiges Knattern in den Lüften, das jetzt plötzlich hinter mir hörbar wurde, lenkte indessen mein Auge auf die entgegengesetzte, in die Landstraße vorbringende und für den ganzen Badeort sichtbare Berg-höhe. Da wurden eben zwei Raketen freigeschossen; ihre Feuergarben sprühten hoch in die Lüfte empor, erstobten Johann und fielen als Feuer-tropfen prasselnd und knatternd nieder in das augenblichlich grell erleuchtete und ebenso rasch wieder in Schatten tauchende Gebüsch und auf den saß-grünen Rasenteppich. Jetzt züngelten an einem hohen Schatten hier und da größere und kleinere Flämmchen auf; sie wuchsen mehr und mehr, und Dampf und Feuer wurden zu einem eigenartig ineinander wogenden gluthrothen Gemisch, aus dem sich erst allmählich die barzgetränkten Flammen deutlich und scharf herausbildeten. Eine Fichtenpyramide war angezündet worden, die schönste bengalische Beleuchtung im Bade. Aus einzelnen Bäumchen und Zweigen hatte man sie im Laufe des Nachmittags zusammen-geschichtet.

Wie seltsam wechselten da Licht und Schatten! und wie verwandt waren die Vorgänge in meinem Herzen mit diesem Schauspiel!

Ich trat in den Tanzsaal. Johanna war noch nicht anwesend. Ich setzte mich vorläufig zu anderen, bekannten Damen, von Zeit zu Zeit nach der offen stehenden Thüre blickend, in deren Rahmen ich die Erwartete bald erscheinen zu sehen vermuthete. Und siehe, Aller Augen wandten sich plötzlich der Thüre zu; da war sie mit Stefanie. In den beiden Sächsinen traten die zwei schönsten weiblichen Gestalten des Bades in den Saal. Johanna ging der Schwester voraus und sah sich jetzt, stillestehend, mit dem klaren, offenen Blicke im Saale um. Ein einfaches Kleid legte sich weich um den schlanken, zarten Leib, und gerade in ihrer Einfachheit fiel sie auf und war ein Muster von weiblicher Schönheit.

Stefanie hatte ihrerseits sofort die zuvorfommendsten Herren an ihrer Seite, die sich freuten, zur Schwärmerci für sie offenen Weg zu finden. Mich hatte sie kaum begrüßt; sie kehrte heute Abend die kühlte Garbedame heraus und hielt sich in einer angemessenen Entfernung von mir. Dabei sah ich sie recht lustig mit Andern plaudern und nicht selten lachte sie hell auf. So lacht das Weib, und inzwischen blüht das Herz.

schiffahrt sehr beliebten brasilianischen Gesandten Macedo ist jetzt eine un-

Wie den polnischen Blättern aus Warschau berichtet wird, treten jetzt unter den in

Kaiserin Augusta †.

Wien, 9. Januar. Se. Majestät ordnete für die Kaiserin Augusta eine achtzehntägige Hoftrauer ab 10. Januar an.

Gratz, 9. Januar. Corpscommandant Herzog von Württemberg condolierte anlässlich des Todes der Kaiserin Augusta telegraphisch dem Deutschen Kaiser und der Großherzogin von Baden, welche telegraphisch dankten.

Berlin, 9. Januar. Für die Ueberführung der Leiche der Kaiserin Augusta nach der Schlosskapelle und für die Beisetzung wurde folgendes Ceremoniel ausgegeben:

Der Leichenzug findet am Samstag Vormittags statt. Den Zug wird das 1. Dragoner-Regiment eröffnen, welchem je eine Escadron Garde-Girassiere des Regiments der „Königin“ und ein combinirtes Bataillon des 4. Garde-Grenadier-Regiments folgen werden.

München, 9. Januar. Anlässlich des Ablebens der Kaiserin Augusta wurde eine 14-tägige tiefe und eine 14-tägige gewöhnliche Hoftrauer angeordnet.

Stuttgart, 9. Januar. Als Vertreter des Königs reist der Thronfolger Prinz Wilhelm zur Beisetzung der Kaiserin Augusta nach Berlin.

Belgrad, 9. Januar. Anlässlich des Ablebens der Kaiserin-Witwe Augusta drückte der Minister-Präsident Gruics namens der Regierung dem siegen deutschen Gesandten sein Beileid aus.

Von der Kaiserin Augusta.

Die Nachricht von dem Hinscheiden der Kaiserin-Witwe Augusta hat — wie aus Wien gemeldet wird — auch an unserem Hofe allgemeine Trauer hervorgerufen.

Es ist bekannt, daß das Verhältnis zwischen Bismarck und der Kaiserin Augusta keineswegs ein freundschaftliches war.

Auch im Verkehr mit ihren Anverwandten und so in erster Reihe mit den Kindern ihres Sohnes, des Kaisers Friedrich, ließ Kaiserin Augusta die Formen der Etikette nie außer Acht.

In Wien wollte Kaiserin Augusta im Jahre 1878 aus Anlaß der Weltausstellung. Die Ankunft erfolgte damals am Mittwoch, den 25. Juni.

Se. Majestät der Kaiser-König Franz Josef erwartete die Ankunft der erlauchten Frau in St. Pölten. Schon dort wurde der Kaiserin ein wahrhaft feierlicher Empfang bereitet.

„Ich finde auch, Herr von Beldi könnte Einem auf die Dauer wohl gefährlich werden! Leben Sie wohl, Herr Lieutenant, auf Wiedersehen, Ich muß folgen; Stefanie ist für heute meine verantwortliche, strenge Schützerin.“

Die Nacht nach diesem Balle brauche ich Dir wohl nicht zu beschreiben. Zu Homorod aber konnte ich nicht bleiben; es hielt mich nicht länger an diesem Orte.

So kam ich nach Uvvarhely. Meine Officiere und jene Schulkameraden waren nicht erdichtet; ich fand die meisten wirklich hier, und ein ausgelassener Stammtisch vereinigte uns allabendlich im Wirthshause.

„Wäre das ein Frevel?“ lächelte Johanna, die Stefanie's Vorwurf kein besonderes Gewicht beizulegen schien, und zeigte mir ihren Verlobungsring, der mir bis dahin nicht aufgefallen war.

war nämlich am Eröffnungstage der Ausstellung am 1. Mai in Wien anwesend. Auf dem Penzinger Bahnhof wurde die hohe Frau von Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth, vom Kronprinzen Rudolf, dem Erzherzogen und den in Wien weilenden fremden fürstlichen Gästen, unter diesen König Carol von Rumänien — damals noch Fürst Carol — begrüßt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Januar.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät empfing am 9. d. in Audienz die Fürstin Wolf Schwarzenberg und Lobkowitz, den Justizminister Schönborn, den Prinzen Crov; vor dem Audienz legte F.M. Merk l den Eid als geheimer Rath ab.

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Anstalten zusammen 1478, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 620, in den Spitätern, Bepflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 2507, Schüler und Schulkinder vom Lande 302, Kerkersträflinge und Arrestanten 476, Gesamtsumme der Abmeldungen 2452.

Der Eintritt in den Dienst haben 195 männliche und 669 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 141 männliche und 356 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 4384 An- und Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Jahre 19824; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 37591.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften wurden theils gerügt, theils bestraft 173 Individuen.

Auskünfte an Aemter und Private ertheilte das Amt in kurzem Wege 7712, schriftliche 6858, zusammen 14570.

(Oberhirtliche Spenden.) Seine Excellenz der hochwürdigste Bischof von Siebenbürgen, Franz Vönhart, hat zu den Kosten eines Altars in Jhlo 255 fl., zur Herstellung der dortigen Schule und der Lehrerverwohnung über 1000 fl., zum Christbaume für die Böglinge des Theresianischen Waisenhanfes in Hermannstadt 30 fl. gespendet.

(Benefice.) Frau Sophie Müller, bereits seit dreijährigem Cyclus der hiesigen Bühne angehörend, hat nächsten Donnerstag, 16. d., ihren Benefice-Abend. Zur Aufführung kommt die Novität: „Niger's Reise nach Paris“, Pöffe mit Gesang in 5 Bildern, nach den Skizzen des C. Bögl und F. Antony, Musik von Krem. Das überaus beliebte Stück ist bereits über fünfzigmal am Carltheater in Wien mit großem Erfolg gegeben worden.

(Commis-Ball.) Der Ball des Hermannstädter Commis-Vereines findet Samstag den 25. d. M. im Saale „Zum römischen Kaiser“ statt.

(Ein Ball auf dem Meere.) Die hiesige Section des siebenbürgischen Karpathenvereines, welche schon durch mehrere Jahre glänzende Carnevalsfeite zu insceniren pflegt, gibt heuer einen Schiffsball, der am 1. Februar l. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses stattfinden wird.

(Todesfälle.) Karl Heinrich, Polizei-Director i. P., ist am 10. d. hieselbst im Alter von 76 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittag 3 Uhr auf dem ev. Friedhofe statt.

Gestorben ist: Domherr Abt Stefan Andrafi am 5. d. in Karlsburg, im 77. Lebensjahre. — Graf Ludwig Rheyden am 6. d. in M. N. Hombor, im 55. Lebensjahre. — Schriftsteller Seligmann Heller am 7. d. in Wien, im 59. Lebensjahre. — Landschaftsmaler Professor Robert Kummer, am 3. d. in Dresden, im Alter von 80 Jahren. — Musikdirector Christian Friedrich Reichel, am 8. d. in Dresden, —

Major-M 77 Jahr es mit d Der Sol zu mach fehrte u Gen darm Drendt bringend ebendort und mit Tanafie Das Ze cfulate gängen. war Un Bekant die sogt meist eib mehr be bei der noch Ge mangel, nicht g im „Prä Polz eba uns aus kanter „Maski gerufen, türende Edm. A aufblüh ichließer und ver burg i in Anst Stadt k fowica Regime (Tordan Telegra der un Staats- Schlaf- werden Nr. 8 v Nr. 314 nur vor Belgrad Koccard 8. d. i bezühun Budapef sowie d werden wagen k genom spreche richtung 4 fl. z wagens eines S zwei B ein gan können einzunet wagen Bäge i von 50 Am 9. 1200 R Das U 740 R am 9. d mehr d ergriffe ist. — in Ka Caferne Percent abfichtig der Zu Lehran folge er der erste stättgehe Sterblit Epidem Befast, Städten tritt die mit Ju Genera Banfil 800,00 betrage die Bar wollte und na genannt und we ichieden starb d der zu jähfte. 1812 d gehörte

Major-Auditor Adolf Weichlänger am 9. d. in Wien, im Alter von 77 Jahren. — Gräfin Vandenborff am 7. d. in Meran.

— (Nach sieben Jahren.) Zuon Stenets aus Reuzmarkt hielt es mit dem russischen Deserteur in der Oper „Czar und Zimmermann“. Der Soldatenrock hätte ihm zwar gefallen, aber das nicht, was man Alles zu machen hat, wenn man ihn anhat. So ging er denn nach Rumänien, kehrte nach sieben Jahren heim und wurde mit offenen Armen von der Gendarmerie empfangen.

— (Diebstahl.) In Deutsch-Weiskirch wurde dem Johann Drendt aus unversperrter Stube der Betrag von 120 fl. gestohlen. Wegen dringenden Verdachtes sind Johann Gütner und Johann Fernolend von ebendort eingezogen worden.

— (Brandchronik.) In Poplaka sind die aus Holz errichtete und mit Stroh gedeckte Scheune und zwei Schweineställe des Joanes Zanoase niedergebrannt. Der Schaden von 125 fl. war nicht versichert. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit beim Brotbaden. — In Kusculata ist die Scheune der Witwe Miana Cuschl in Flammen aufgegangen. Der Schaden von 150 fl. war auf 100 fl. versichert. Auch hier war Unvorsichtigkeit an dem Brande schuld.

— (Holzmangel.) Aus Karlsburg 10. d. wird uns geschrieben: Bekanntlich herrscht im Unteralfenzer Comitats schon seit geraumer Zeit die sogenannte Maul- und Klauen-Epidemie, zu Folge dessen die Viehmärkte meist eingestellt und die Wochenmärkte, besonders in Karlsburg gar nicht mehr befahren sind. Diese traurigen Verhältnisse machen sich besonders bei der ärmeren Classe sehr fühlbar, da bereits seit Wochen weder Holz, noch Getreide auf dem Plage zu sehen ist. Besonders ist es der Holz-mangel, der es der Behörde zur Pflicht macht, auf irgend ein Auskunfts-mittel zu denken, und dies umso mehr, da auch der ärarische Holzverkauf im „Prater“ eingestellt wurde. Um diese Zeit aber ist bekanntlich das Holz ebenso nöthig, wie das Brod.

— (Wohlthätigkeits-Verein.) Unterm 10. d. schreibt man uns aus Karlsburg: Der hier im Jahre 1862 gegründete, aus unbekannter Ursache seit 11 Jahren brachgelegene Wohlthätigkeits-Verein „Maskil el dal“ wurde im Laufe dieser Woche neuerdings in's Leben gerufen, und hat bereits seine Thätigkeit wieder begonnen. Die constituirende Generalversammlung wählte zum Präses des Vereines Doctor juris Edm. Mayer, dessen Energie auf das segensvolle Wirken und Wieder-aufleben dieses hier so nothwendigen Unterstützungs-Vereines mit Sicherheit schließen läßt. Gegenwärtig bezieht der Verein schon über 60 Mitglieder, und verfügt über ein Baarvermögen von 3417 fl.

— (Die Influenza) fängt nun an, ihre Opfer auch in Karlsburg und Umgebung zu suchen; Aerzte und Apotheker sind sehr stark in Anspruch genommen.

— (Gratulations-Adresse.) Der Magistrat der k. freien Stadt Klausenburg hat an Se. Durchlaucht FML. Prinz Rudolf Lobkowitz anläßlich dessen Ernennung zum Inhaber des 13. Corps-Artillerie-Regiments eine Beglückwünschungs-Adresse gerichtet.

— (Neue Telegraphen-Station.) In Aliso-Szolcsva (Torda-Aranjozer Comitats) ist eine mit dem dortigen Postamte vereinigte Telegraphen-Station eröffnet worden.

— (Schlaf- und Restaurationswagen auf den Linien der ungarischen Staatsbahnen.) Wie die Direction der kön. ungar. Staatsbahnen verständigt, werden auf mehreren ihrer Linien demnächst Schlaf- und Restaurationswagen in Verkehr gesetzt werden. Schlafwaggons werden vorläufig nur zwischen Budapest und Wien mit den Personenzügen Nr. 8 und Nr. 7, ferner zwischen Budapest und Tövis mit den Sitzzügen Nr. 310 und 309 verkehren. Restaurationswagen werden sich ebenfalls nur vorläufig, bei den Sitzzügen Nr. 506 und 505 von Budapest nach Belgrad und vice versa, ferner bei den Zügen Nr. 310 und 309 zwischen Koccard und Kronstadt befinden. Der erste Schlafwaggon wird am 8. d. M. zu dem Personenzuge Nr. 8 von Budapest nach Wien, beziehungsweise am 9. d. zu dem Personenzuge Nr. 7 von Wien nach Budapest gegeben werden. Die Schlafwagen zwischen Budapest und Tövis, sowie die Restaurationswagen für die Belgrader und Kronstädter Linie werden erst nach mehreren Tagen in Verkehr gesetzt werden. Die Schlafwagen können vorläufig nur von den Passagieren 1. Classe in Anspruch genommen werden, und zwar nur in einer dem vorhandenen Raume entsprechenden Zahl. Für die Benützung des Schlafwagens ist in jeder Reiserichtung und ohne Unterschied der Streckenlänge eine Zuschlagsgebühr von 4 fl. zu entrichten, welches Zuschlagsbillet beim Conducateur des Schlafwagens zu lösen ist. Ein solches Zuschlagsbillet berechtigt zur Benützung eines Schlafplatzes (Bettes). Es ist jedoch gestattet, zu einer Karte 1. Cl. zwei Zuschlagsbillete zu lösen, in welchem Falle der betreffende Passagier ein ganzes sogenanntes Halb-Coupe benützen kann. Die Restaurationswagen können von Passagieren 1. und II. Classe für die Dauer der von ihnen einzunehmenden Mahlzeit benützt werden. Handgepäck darf in Restaurationswagen nicht untergebracht werden. Die Reisenden sind berechtigt, ihre Plätze im Schlafwaggon früher zu bestellen, wofür aber eine Ertragegebühr von 50 kr. zu bezahlen ist.

— (Influenza.) Die hauptstädtischen Spitäler sind überfüllt. Am 9. d. Vormittags befanden sich im Rochusspital und dessen Filialen 1200 Kranke, um 100 mehr als normalmäßige Raum zur Verfügung steht. Das Uellöderspital ist für 640 Kranke eingerichtet, zählte aber am 8. d. 740 Kranke und das für 250 Kranke eingerichtete Johannesspital hatte am 9. d. 296 Kranke in Verpflegung. — Die Influenza-Epidemie hatte nunmehr — wie die „Wiener Klin. Wochenschrift“ berichtet — ganz Europa ergriffen, so daß ein Achtel der europäischen Bevölkerung bereits daran krank ist. — Durch das nachts nebelige Wetter begünstigt, macht die Influenza in Kaschau große Fortschritte. Am 9. d. haben bereits sämtliche Gabeln, Schulen und Internate der Lehranstalten einen bedeutenden Percentatz Kranker aufzuweisen. Es wird die Sperrung der Schulen beabsichtigt. Der Verlauf ist jedoch fortwährend ein günstiger. — Wegen der Influenza mußten in Ulm und in vielen anderen Städten sämtliche Lehranstalten geschlossen werden. — Dem gemeindeamtlichen Ausweise zufolge erreichte die tägliche durchschnittliche Sterblichkeit in Paris während der ersten Januarwoche die Ziffer von 383. Nachdem die Zahl der am 5. d. stattgehabten Begräbnisse nur 311 betrug, so ergibt sich eine Abnahme der Sterblichkeit. — Aus London wird vom 7. d. geschrieben: „Die Influenza-Epidemie wüthet nicht bloß in London, sondern ist jetzt in Liverpool, Dublin, Belfast, Portsmouth, Glasgow, Canterbury, Birmingham und vielen anderen Städten des Vereinigten Königreichs ausgebrochen. Besonders epidemisch tritt die Krankheit im Süden Londons auf. Das St. Thomas-Hospital ist mit Influenzafranken überfüllt.“

— (Ein Generalconsul als Defraudant.) Der persische Generalconsul in Odesa Zowanowitsch, welcher Chef der Petersburger Bankfiliäle Danilewski in Odesa war, hat aus der ihm anvertrauten Bank 800,000 Rubel im Baaren und sämtliche Werthpapiere im Gesamtbetrage von zwei Millionen Rubeln defraudirt. Infolge dessen mußte die Bankfiliäle zahlungsunfähig erklärt und gesperrt werden. Der Defraudant wollte flüchten, wurde jedoch in Berditschew erreicht, erkannt, festgenommen und nach Odesa zurückgeführt. Zowanowitsch besiedelte außer den zwei genannten Aemtern auch das des Directors des Odesaer Gefängnißcomitats und war Hausbesitzer, Besitzer einer Yacht und Protector und Mitglied verschiedener wohlthätigen Vereine.

— (Ein Veteran der großen Armee.) In Isle-Adam starb dieser Tage ein 97-jähriger Greis Namens Pierre Jacques Lacasa, der zu den wenigen noch lebenden Veteranen der großen Armee Napoleons zählte. Kurz vor Ausbruch des Krieges mit Rußland recrutirt, machte Lacasa 1812 den russischen Feldzug als Soldat der kaiserlichen Garde mit und gehörte zu jener Palanz, die vom Kaiser nach dessen Rückzug aus Moskau

nach Deutschland vorausgeschickt wurde, um dem fliehenden Monarchen den Weg zu bahnen. Später focht Lacasa in der Schlacht bei Lützen am 2. Mai 1813, in welcher er verwundet wurde. Der Greis, der bis in seine letzten Lebensstage noch geistig frisch war, erzählte oft von seinen Feldzügen unter dem „Petit corporal“, wie er den Kaiser mit Vorliebe nannte, und genoß in der ganzen Umgebung von Isle-Adam allgemeine Verehrung.

— (Die Kindheit eines Königs.) Aus Madrid werden höchst beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand des kleinen Königs von Spanien, Alphonso XIII., gemeldet. Aus diesem Anlasse bringt ein französisches Blatt eine ungeniem sympathische Schilderung der Königin Christine und ihres Sohnes, der wir folgende Stellen entnehmen: In dem majestätischen Königspalaste zu Madrid, der den Namen Palacio de Oriente führt, wachst ein junges Kind auf, eine auf einem Grabe erblühte Blume, verwaist, ehe es noch geboren war, und König seit seiner Geburt. Zwischen dieser Trauer und dieser Krone, zwischen den Thränen der Vergangenheit und der Furcht vor der Zukunft, tauchte sein kleines blondes Haupt auf wie ein Lächeln der Vorzeit, wie eine Verheißung der Fortdauer und der Größe für die spanische Monarchie. . . Auch sie flößt hohes Interesse ein, diese Frau, diese Mutter, noch vor wenigen Jahren eine Fremde und heute verehrt und angebetet von ganz Spanien. In ihren Trauererschleier gehüllt, schwebt sie wie ein Schutzgeist über diesem Königreiche; sie verlangt nichts für sich, als das Leben ihres Kindes; sie will nichts, als die Krone für ihren Sohn; sie hat bloß zwei Gedanken: an ihn und an ihr Adoptiv-Vaterland. Sie ist eine große und edle Gestalt, ein Sproß jenes Hauses Habsburg-Lothringen, dessen Physiognomie an jene der Helden aus der Vorzeit gemahnen, strenge und unerschütterlich in ihren Kämpfen und ganz in dem Gefühle der Pflicht aufgehend. Als der junge König Alphonso XII. hinschwand, von jener Krankheit hingerafft, die keine Schonung kennt, fragte man sich, was aus diesem kaum befestigten Throne werden solle und was eine schwache Frau zur Aufrechterhaltung desselben thun könne, von der man nichts wußte, als daß sie eine letzte Hoffnung in sich trage. Es war eine ungeheure Freude in ganz Spanien, als man durch den Donner der Geschütze erfuhr, daß das postume Kind keine Prinzessin, sondern ein König sei. Die Vorzeitung hatte die Dynastie beschützt und das war für das ganze Land ein Pfand der Sicherheit. . . Der junge König Alphonso XIII. wurde am 17. Mai 1886 geboren; er ist also gegenwärtig beinahe vier Jahre alt und ist für sein Alter prächtig entwickelt. Er ist ein schönes Kind und durch seinen weißen Teint und sein blondes, etwas krankes Haar seiner Mutter ähnlich. Er zeigt einen sehr lebhaften Geist und plaudert gerne und lebhaft. Eines Tages, als man vor ihm von einer Petarde sprach, die vor dem Thore des Palastes explodirt war, und die anwesenden Personen behaupteten, nichts gehört zu haben, sagte der kleine König: „El Rey ha oido.“ (Der König hat es gehört.) Die Appartements des kleinen Königs und seiner beiden Schwestern sind oberhalb derjenigen der Königin gelegen und mit den letzteren durch eine kleine Treppe direct verbunden. Oft erhebt sich die Königin geräuschlos während der Nacht, steigt mit einem kleinen Nachtlämpchen in der Hand, die Treppe hinauf und bewacht den Schlaf ihrer Kinder. Ihr Herz einer Königin und Mutter schlägt lauter; sie sinkt in die Knie und fleht zu Gott, daß er diese unschuldige Kindheit beschütze. Spanien mag vielleicht noch Kriegen von mancherlei Art durchzumachen haben, wie ihm denn jetzt in der That eine Ministerkrise droht: allein die Liebe des spanischen Volkes zu seiner Regentin ist ebenso unverbrüchlich, wie die ihrige zu ihrem Söhnchen, dem kleinen Könige, für dessen junges Haupt die Verehrung, welche seine erlauchte Mutter in dem Herzen eines jeden ritterlichen Spaniers besitzt, den festesten Schutz und die stärkste Hoffnung bildet.

— (Eine interessante Mittheilung) bezüglich der Ansteckungsfähigkeit der Influenza kommt aus London. Man schreibt von dort unterm 4. d.: „In vielen Fällen scheint die Epidemie aus dem Auslande durch die Post eingeschleppt worden zu sein. So erkrankten in der Nachbarschaft von Carl's Court zwei Damen an der Influenza, von denen eine von ihrer in St. Petersburg lebenden Schwester einen Schal als Weihnachtsgeschenk empfangen hatte. Telegraphisten, Postbeamte, Commis, Schulleute und Soldaten befinden sich unter den Opfern der Influenza, die, wie es heißt, auch unter den indischen Matrosen in den Londoner Docks in hohem Grade grassiren soll. Der Londoner Correspondent des „Freeman's Journal“ erzählt auch, daß die letzte Lord Salisbury's überzeugt sind, daß der Premierminister sich die Influenza durch die Briefe der an der Grippe leidenden britischen Postschafter in St. Petersburg und Paris zugezogen hat. Die Thatsache, daß auch eine große Anzahl der Beamten des Auswärtigen Amtes, durch deren Hände diese Briefe gegangen sind, gleichfalls an der neuen Krankheit darniederliegen, während die übrigen bisher versichert geblieben sind, leihe dieser Ansicht allerdings einige Wahrscheinlichkeit.“

— (Ein Londoner Telephon-Abonnent) verlangt am Centralbureau mit seinem Arzte in Verbindung gesetzt zu werden. Der Abonnent: „Meine Frau klagt über heftige Schmerzen im Nacken und über Schwere im Magen.“ — Der Arzt: „Da hat sie offenbar Fieber!“ — Der Abonnent: „Was ist zu thun?“ (In diesem Augenblick schaltet der Beamte die Verbindung um und der unglückliche Gatte empfängt die Antwort eines Maschinenfabrikanten, der dem Besitzer einer Dampfmaschine seinen Rath erteilt. Der Fabrikant: „Sie ist wahrscheinlich im Innern mit Aufschäumungen mit mehreren Millimetern Dide bedeckt. Lassen Sie sie während der Nacht erkalten und klopfen Sie sie des Morgens, ehe Sie dieselbe erwärmen, kräftig mit einem Hammer. Sodann waschen Sie sie tüchtig mittelst eines Wasserstrahls von starkem Druck.“ Zu seiner Verwunderung hat der Arzt seinen Patienten nie wiedergesehen.

— (Ein Parlamentsmitglied ohne Hände und ohne Füße.) In dem gewissen Parlamentsmitgliede Arthur Ravanagh, der kürzlich gestorben ist, verliert die englische Politik einen ihrer merkwürdigsten Vertreter. Er war ein vollständiger Krüppel, kam ohne Hände und Beine auf die Welt, und doch gelangte er zu einer hervorragenden Stellung, wurde in's Parlament gewählt, machte Fuchshetzen mit und war seines schönen Kopfes und seiner angenehmen und geistreichen Unterhaltung wegen ein erklärter Liebling der Damen. Für sein Reitervergnügen hat er sich einen besondern Sattel bauen lassen, von welchem er sein Roß mit dem Zügel im Munde lenkte. Ebenso unterzeichnete er seinen Namen mit der Feder im Munde. Sein Eintritt in's Unterhaus machte ein Ausnahmegesetz für ihn nothwendig. Da kein Fremder das Haus während der Sitzungen betreten darf und Ravanagh andererseits nur in einem Rollstuhl oder auf dem Rücken seines Sitz erreichbar konnte, so wurde schließlich seinem Diener die Erlaubniß gegeben, ihn auf dem Rücken hineinzutragen.

— (Fürst Nikolaus von Montenegro als Akademiker.) Aus Petersburg meldet man: Großfürst Konstantin, der Präsident der Akademie der Wissenschaften, hatte bei Bezeichnung einer erledigten Mitgliedsstelle an der Akademie der Fürsten von Montenegro in Vorschlag gebracht. Andere Mitglieder der Akademie waren entschieden gegen diese Wahl und erst dem Wunsche des Czaren nachgebend, wählten sie den Fürsten Nikolaus zum Mitgliede der Akademie. Fürst Nikolaus erfährt nun, unter welchen Umständen seine Wahl erfolgt ist, und refutirte dieselbe, was den Czaren sehr unangenehm berührte, und derselbe gab deshalb seinen Unmuth bezüglich mehreren Mitgliedern der Akademie zu erkennen. In Folge dessen trat eine größere Anzahl von Mitgliedern der Akademie aus. Auch der Großfürst Konstantin wird in den nächsten Tagen seine Würde als Präsident niederlegen.

— (Salomonisches Urtheil.) Die irische Jury, welche ein ein Angeklagten freisprach mit dem Bemerkten, daß er es aber nicht wieder thun solle, ist übertroffen worden von einer wallisischen Jury in Cardiff, welche dieser Tage einen Angeklagten freisprach, obwohl dieser

wiederholt betheuert hatte, daß er schuldig sei. Der Wahrspruch der Jury lautete wörtlich wie folgt: „Wir kennen den Angeklagten als einen solch heillosen Lügner, daß, wenn er sagt, er sei schuldig, der stärkstmögliche Beweis vorhanden ist, daß er unschuldig ist.“

— (Das elektrische Schwein.) Die „Newyorker Staatsztg.“ erzählt folgende Geschichte: Vor einem Fischladen in St. Paul hing an einem eisernen Haken ein halbes Schwein, schön hübsch zugerichtet und gar appetitlich anzusehen. Da kam die Straße herauf ein Hund gerannt, welcher des Säuleins auch gewahr wurde. Ohne zu zögern, ging er darauf zu und schnupperte lustern daran herum. Raum aber hatte er seine Nase in die Nase des Schweines gebracht, als er einen Schmerzschrei ausstieß und heulend davonrannte. Einem zweiten Köter, der bald darauf erschien, ging es nicht besser. Auch er wurde wie durch Geisterhand von dem Gegenstand seiner Sehnsucht zurückgeschleudert, klemmte den Schwanz zwischen die Beine und rannte schreiend davon. Allmähig, als noch eine Menschenmenge an und Alles betrachtete das im Tode so furchtbar gewordene Vorstweih mit Mißtrauen und scharfer Ehrfurcht. Einer der Eigenthümer des Ladens, welcher der Sache auf die Spur kommen sollte, ging endlich auf das halbe Schwein zu, rührte es an und fuhr ebenfalls, wie von einer Tarantel gestochen, zurück: er hatte einen tüchtigen elektrischen Schlag erhalten. Eine Untersuchung ergab nämlich, daß der Draht einer Vogenlampe mit dem Haken, an dem das Fleisch hing, in Berührung gekommen und das Säulein dadurch vollständig mit Electricität geladen worden war.

### Original-Telegramme.

München, 11. Januar. Hofrath Professor Döllinger ist gestorben.

Madrid, 11. Januar. Seit ein Uhr Morgens ist der König andauernd fieberfrei, jedoch treten in Intervallen Symptome von Herzschwäche auf; später verschwinden diese Symptome. Angesichts der ersten Verhältnisse wurde ein Cabinetrath gehalten, welcher einstimmig für angezeigt erachtete, daß das Cabinet die Vollmachten behalte betreffs der eventuellen Thronfolge. Die königliche Gewalt dürfe keinen Augenblick schwebend bleiben. Im Falle des Ablebens des Königs ginge die Krone sofort an die Infantin Maria Mercedes unter der Regentschaft Maria Christine's über. Im Parlamente wurde eine Zuschrift der Regierung verlesen, worin die Kammer aufgefordert werden, die Sitzungen bis auf Weiteres zu suspendiren. Die Conservativen erklären, alle Monarchisten werden die Regierung unter den hereingebrochenen Verhältnissen unterstützen. Die Sitzungen wurden unter Hochrufen auf den König und die Königin geschlossen.

### Fremden-Liste

vom 11. Januar. Hotel Neurührer. N. Han, Pariser, von Bornbach; Sternberg, Kaufmann, von Budapest; Reich, Kaufmann, von Karlsruhe; Gut, Kaufmann, von Prag; Wißed, Barter, von Geltau.

(Eingekendet.)

Eine weltlichen Fortschritt in der modernen Farbentechnik haben die von der Firma J. & S. Kessler in Brünn erdnenen flüssigen Gold- und Silberfarben, die sich seitens aller betheiligten Fachkreise ungetheilte Bewilligung erfreuen. Dieselben eignen sich zu Kunst- und Decorationszwecken, zur Vergoldung und Versilberung von allen möglichen Gegenständen aus Holz, Glas, Porzellan, Stein, Metall, Papier, Leder, Wachs, von Bildern und Spiegelrahmen, Korbbwaren, Holz- und Stein-Schnitzereien, Schnitzfiguren, Gipsarbeiten etc. etc., sie lassen sich mit der größten Leichtigkeit einfach mit einem Pinsel auf jeden beliebigen Gegenstand auftragen, sind in Glanz und Reinheit unerreicht, baren nicht, vermöge dessen ein solcher satter Anstrich von größter Festigkeit und Dauerhaftigkeit erzielt wird. Besonders ist hervorzuheben, daß diese Farben der Witterung ausgesetzt und mit Wasser und Bürste gewaschen werden können, ohne sich zu verändern. Da diese Farben zu einem sehr billigen Preise verkauft werden, dieselben überdies sehr ausgiebig sind und sich infolge dessen sehr sparsam und vortheilhaft verarbeiten lassen, sind sie schon wegen ihrer Billigkeit allen anderen Fabrikaten vorzuziehen. Gegebenster dem bisherigen unrichtigen Verstandes- und Verwirrungs-verfahren bieten diese flüssigen Gold- und Silberfarben geradezu unbeschreibliche Vortheile. Die Einfachheit in der Anwendung ermöglicht es Jedermann, beschädigte Bilder- und Spiegelrahmen, Anstrichen, sowie überhaupt alle Gegenstände, deren Vergoldung schwebel geworden ist, ohne Weiteres selbst zu reanimiren und neu zu vergolden oder zu versilbern. Die betheiligte Firma J. & S. Kessler in Brünn (Mähren) verleiht diese ausgezeichneten Gold- und Silberfarben in Flaschen à 1 fl. 6 Flaschen kosten 5 fl., 12 Flaschen 9 fl., 1 Rilo 8 fl. (in 1/2 Rilo-Flaschen).

### Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf. 68. Abonnements-Vorstellung Sonntag den 12. Januar: Czar und Zimmermann. Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Kerpington. 69. Abonnements-Vorstellung Montag den 13. Januar: Der Bettelstudent. Operette in 3 Acten von H. Zell und R. Genée. Musik von E. M. Abder.

### Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. Januar.	
Ung. Goldrente 6%.....	101.80
„ „ 4%.....	99.—
„ Papierrente.....	99.—
„ Eisenbahn-Anlehen.....	95.20
„ Odt. I. Emission St.-Obl. ....	112.—
„ II. „.....	112.—
„ 1876-er Staats-Oblig. ....	112.—
„ Grundentlastungs-Obligat. ....	88.35
„ Grundentl.-Obl. m. Verlos. ....	88.35
„ Temes-Banauer Grundentl.-Oblig. ....	104.50
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. m. Verlos. ....	100.—
„ Siebenb. Grundentl.-Obligation. ....	100.—
„ Croat.-Illyr. Obligation.....	100.—
Ung. Weinrenten-Obligation.....	100.—
Ungarische Prämien-Pose.....	126.50
„ Ueberrückungstr.- u. Szeged-Pose.....	86.75
„ Oesterr. Staatsschuld in Papier.....	87.25
„ „ in Silber.....	109.50
„ Oesterr. Staats-Anlehen.....	141.—
„ Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien.....	925.—
„ Ung. Creditbank-Actien.....	546.25
„ Oesterr. Credit-Actien.....	523.75
„ R. I. Ducaten.....	5.55
„ 20 Francs-Stücke.....	9.31
„ 100 Francs-Deutsche Reichswährung.....	67.52
„ London (für dreimonatl. Wechsel).....	101.70
„ Oesterr. Papierrente 5%, steuerfrei.....	101.70
„ Italienische Rira.....	46.15
„ Russischer Rubel.....	1.90
„ Rumänische Lei.....	9.20

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. Januar.	
Ung. Goldrente.....	101.75
„ 5-percentage Goldrente.....	99.—
„ 4-percentage Papierrente.....	114.40
„ Eisenbahn-Anlehen.....	95.20
„ Odt. I. Emission St.-Obl. ....	112.—
„ II. „.....	112.—
„ III. „.....	112.—
„ Grundentlastungs-Obligation.....	88.35
„ Grundentl.-Obl. mit Verlos. ....	88.35
„ Temes-Ban. Grundentl.-Oblig. ....	104.50
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. ....	100.—
„ Siebenb. Grundentl.-Obligation.....	100.—
„ Croat.-Illyr. Obligation.....	100.—
„ Ueberrückungstr.- u. Szeged-Pose.....	126.50
„ Oesterr. Staatsschuld in Papier.....	87.—
„ „ in Silber.....	87.50
„ Oesterr. Staats-Anlehen.....	109.75
„ Oesterr.-ungarische Bankactien.....	14.75
„ Ung. Creditbank.....	296.—
„ Oesterr. Creditactien.....	546.25
„ Oesterr. Creditactien.....	523.75
„ R. I. Ducaten.....	5.56
„ 20 Francs-Stücke.....	9.31
„ 100 Francs-Deutsche Reichswährung.....	67.52
„ London (für dreimonatl. Wechsel).....	101.70
„ Oesterr. Papierrente 5%, steuerfrei.....	101.70
„ Italienische Rira.....	46.15
„ Russischer Rubel.....	1.90
„ Rumänische Lei.....	9.20

Sz. 11449/1889.

1104 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszaboni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Klein Lajos nagyszaboni ügyvéd által képviselt Gabel Janos végrehajthatóan 21 frt. 95 kr. lóke, 5 frt. 56 kr. eddigi, 8 frt. 90 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a nagyszabon 334. sz. tjkben A. 1-5, 7-14, 16-24, 26, 27. r., 306, 307, 323, 612, 861, 1867, 2744, 2754, 2960, 3534, 3618, 3636, 3703, 3947, 4358, 4487, 4633, 4780, 4781, 4849, 4889, 5041, 5346, 8243, 9448, 9983. hr. sz. alatt felvett ingatlanokból Oprisiu Juonné szül. Kornea Mariát megillető 1/3 rész 350 frtban megállapított kiküldési árban Nagy-Csúr község előjárásági helyiségében 1890. évi február hó 27-én, délelőtti 9 órakor megtartandó bírói nyilvános arverésen kiküldési árban alul is eladhatók.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi lestenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyanu és óvadékképeseknek nyilatkozott értékpapirokban bírói kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi november hó 29-én. A nagyszaboni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

B. 3. 3250/1889.

[24] 1-1

Hundmachung.

Von Seite der gefertigten städtischen Polizeidirection wird kundgemacht, daß mit Rücksicht auf die Jahrmärktezeit das Gebot der Sonntagsruhe am nächsten Sonntage, den 12. Januar l. J., ausnahmsweise aufgehoben wird. Hermannstadt, am 11. Januar 1890.

Die städtische Polizei-Direction.

M. 3. 10877/1889.

[23] 1-2

Hundmachung.

Zur Vergebung der Arbeiten: 1. für Herstellung eines Piloten-Schutzwerkes am linken Tibinsufer bei der Herberbergschen Realität, und 2. für Erbauung eines Stalles für Stochvieh im Schlachthaus.

wird Mittwoch den 22. Januar 1890, Vormittags 10 Uhr, beim städtischen Wirtschaftsamte in Hermannstadt eine Offert-Verhandlung abgehalten werden, wozon Reflectanten mit dem Bemerkten verständigt werden, daß für die ad 1 bezeichneten Arbeiten 1528 fl. 12 fr. und für die ad 2 bezeichneten 1286 fl. 97 fr. ö. W. veranschlagt sind, die für jede Arbeit abgefordert verriegelt zu überreichenden schriftlichen und mit dem vorgeschriebenen Vadium versehenen Offerte aber bis 10 Uhr am Licitations-Tage bei dem städtischen Wirtschaftsamte einzubringen sind, wofelbst auch alle auf die zu vergebenden Arbeiten bezüglichen Pläne und Ueberschläge, dann die Baubedingungen eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 3. Januar 1890.

Der Magistrat.

4751/1889. sz.

[22] 2-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi királyi törvényszék közhírre teszi, hogy Szászszentivány község italmérsi jogának arányosítása iránti ügyében az érdemleges tárgyalás megtartása végett határidőül 1890. évi február hó 3-ik napjának délelőtti 9 óráját Szászszentivány község hivatali helyiségébe kituzte és eljáró bíróul Incze Domokos, királyi törvényszéki bíró kiküldötte, mely hatánapra összes érdekeltek azzal időzhetnek meg, hogy kiharadásuk a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1889. október 28-án tartott üléséből. Nagy Lajos, elnök.

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO

Wer im Zweifel darüber ist, welches der vielen angebotenen Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das illustrierte Buch „Der Kranke“.

Fabriks-Verkauf.

Eine in einer größeren Provinzstadt Ungarns langjährig im besten Betrieb stehende erweiterungsfähige Fabrik mit Dampftrieb, welche nur für den täglichen Conjum leicht ohne Risiko ablegbare Artikel erzeugt und einen reichlichen Nutzen abwirft, ist wegen eingetretener Verhältnisse billig zu verkaufen. Erforderliches Capital circa 28,000 fl. Anträge unter Chiffre „W. 2584“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2. [2] 3-3

Promessen

Theissthal-Lose, Haupt-Treffer fl. 100.000, a fl. 2. — sammt Stempel, ferner auf

40 Ungarische Hypotheken-Lose, Haupt-Treffer fl. 50.000, a fl. 2. — sammt Stempel, zur Ziehung am 15. Januar 1890,

sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [16] 3-5

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome. Spielwerke 4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenpiel etc. Spieldosen 2 bis 16 Stücke spielend; ferner: Necessaires, Cigarren-Änder, Schweizerkäse, Photographie-Alboms, Schreibzeuge, Handbuchfächer, Briefschreiber, Blumenvasen, Cigarren-Étui, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Fest-Geschenken, empfiehlt J. H. Heller, Bern (Schweiz).

GRATIS Auszug aus der Kaufmans Universal-Bibliothek. Gratis Probe Lectur von SCHON-SCHLITZ. Verlangen Sie jede Schrift, wie schön! AUSBILDUNG zum tüchtigen Buchhalter. Prospectus und Probe-Lectur gratis. F. SIMON, Berlin-S.W.

WIEN im Stadtbezirke WIEDEN Hauptstrasse Nr. 7 Hôtel „GOLDENES LAMM“ laut amtlicher Fremdenliste eines der meistbesuchten Hôtels. Erstnächstes Hôtel zum Opern- und Käthnerring, dem schönsten, verkehrsreichsten und an Lebensbequemlichkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelegen. Zimmer von 1 fl. anwärts und comfortable Familien-Appartements. Musterhafte Reinfachheit. Ueber 100 Fremdenzimmer. Gedruckte Zimmerkartei überall affichirt. Anerkannt gute Restauration. Am Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhofe. Pferdebahn und Dampfbusse nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen. [948] 11-12 J. Kührer, Besitzer.

Die Selbsthilfe. treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge ihrer Augenbeschwerden sich geblendet fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Säure, Kopfschmerzen, ferner anhaltender Schläfrigkeit leidet, viele Tausende zur Gesundheit und Kraft. Wenn Einleitung von 1 fl. zu beziehen von Dr. L. Ernst, Schenker, Wien, Giselstrasse 11. [9-5] 57

Echter Medicinischer Malaga-Sect nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein sehr guter, echter Malaga. als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung, in 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter geschicklich deponirter Schutzmarke der Spanischen Wein-Großhandlung VIÑADOR, WIEN, HAMBURG, zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30. Medicinischer Malaga, naturell Carte blanche 1/4 Flasche fl. 2.— 1/2 Flasche fl. 1.10. Ferner diverse hochfeine Ausländer Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen. In Hermannstadt bei Herren Franz Jahn Söhne, Demeter Popovits, Restaurateur, und „Café Lázár“; in Broos bei Josef Grafius, Apoth., und M. Viad, Apoth.; in Fogaras bei Richard Glem, Apoth., und Daniel Konnerth, Metzler; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apoth.; in Kis-Kapus bei Karl Entersz, Restaurateur; in Kronstadt bei Alexander Drexler, Café, Michael Salzer, Weinhandlung, Frau Johanna Seuler, Gasthof, Carl Töpfer, Kaufmann; in Mediasch bei Johann Buresch jun., Kaufmann; in Mühlbach bei Ludwig Binder, Apoth., J. C. Reinhardt, Apoth., und J. F. Gross, Kaufmann. Auf die Marke „Viñador“, sowie gefeszt, depon. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte volle Garantie geleistet werden kann. [928] 6-8

KWIZDA'S Restitutions-Fluid (Wachswasser) für Pferde. Daselbe dient laut langjähriger Erfahrung zur Stärkung vor und Wiedererkräftigung nach größeren Strapazen und befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 kr. Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. — 1 Büchle 1 fl. 25. Kwizda's Huskit, künstliches Hufhorn. — 1 Stange 80 kr. Kwizda's Waschseife für Hausvieh, in Stücken zu 40 kr., in Blechdosen à 80 kr. und fl. 1.60. Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ungar. Monarchie. Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt. Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Ankaufe dieser Artikel stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten. Tägliche Postverendung per Nachnahme durch das Haupt-Depôt: Kreisapothekle Norenburg bei Wien des Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und k. ungar. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate. [897] 4-15

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1890 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig: Siebenbürgischer Volks-Kalender mit dem Beamten- und Militär-Schematismus. XXXIX Jahrgang. Inhalt: Der Geistliche und jüdische Kalender. — Die Genealogie des regierenden Kaiser- und Königs-hauses und der wichtigsten anwärtigen Regentenhäuser. — Verzeichniß der Märkte Siebenbürgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. — Der Zonen-Tarif. — Verzeichniß der stempelrechtlichen Rechtsgeschäfte und der Stempelarten. — Freiherr Eugen Drosteff von Friedenfels, k. k. Hofrath a. D., Ritter des österr. Reichs-Ordens, geboren am 31. Januar 1886 in Wien. Von E. A. Bielz. — Die siebenbürgisch-sächsischen Literatur. Ein Umriss zur Uebersicht. Von Professor Johann Leonhardt. — Freunde und Feinde der Landwirtschaft und der Gartenkultur aus dem Thierreiche. Kritisch betrachtet von W. Hausmann. — Die Vereinstage in Birkhalm und die elfte Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathen-Vereines in Broos. — Maler und Schornsteinfeger. Original-Notizette von Jos. von Reuß. — Der Ring des Königs. — Eine siebenbürgische Karpathengeschichte. Von Johann Leonhardt. — Rückblick auf das Jahr 1889. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten. — Inserate. — Beamten- und Militär-Schematismus. — Illustration: Freiherr Eugen Drosteff von Friedenfels. Preis 60 kr., mit Postaufendung 65 kr.

Wandkalender. Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 kr., mit Postaufendung 22 kr.

Neuer und alter Haus-Kalender. Inhalt: Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mond- und Sonnen-, und Mond-fühnisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Overtabelle, der Jahresregent, Gerichtsferien, Sonn-, Fest- und Namens-tage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, der Kalender der Juden, Bauernregeln, Genealogie des regierenden Kaiser-Königs-hauses von Oesterreich-Ungarn, Angabe der Jahrmärkte, Erzählungen: „Die Unrechte“, eine Heirathsgeschichte aus dem Sachselande von Johann Leonhardt, „Bange Stunden“, aus dem Leben einer jungen Frau, „Die gute Freundin“, von Victor Bend. — Landwirtschaftliches: „Die Heblaus“, „Die Auswahl der Obstbäume in Bezug auf Lage und Boden“, „Stallordnung“, — „Der Gergen Hons und der Hänn Schillinspector“, „Der Gergen Hons und der Hänn Rittmeister“, „Der Gergen Hons und der Hänn Polzdänner“. — Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, der Zonen-Tarif, der neueste Eisenbahn- und Postkurs, Fabrikordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempel-Tarif, Inserate. Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte. Preis 20 kr., mit Postaufendung 25 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung, Hermannstadt.